



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 20:44 Uhr und endet am Samstag um 22:03 Uhr
Schawuot beginnt am Donnerstag, 21.5. um 20:52 Uhr und endet am Samstag, 23.5. um 22:15 Uhr
 (Schabbat beginnt am Freitag, 22.5. um 20:54)



	Schawuot	Do., 21.5., 18:30 Uhr	Erew 1. Tag Schawuot, anschließend Imbiss und Schiur
		Fr., 22.5., 9:30 Uhr	1. Tag Schawuot
		18:30 Uhr	Erew 2. Tag Schawuot
		Sa., 23.5., 9:30 Uhr	2. Tag Schawuot (mit Jiskor)

Es amtieren Rabbiner Yehuda Horovitz und Kantor Amnon Seelig

Haftara für den Vorabend von Rosch Chodesch

Flucht

1. Sam. 20:18–24
 (Schma Kolenu – S. 1134)

Zensus des Volkes

4. Mose 1:1 – 4:20 (Schma Kolenu – S. 692)

G-tt trägt den zwölf Stämmen Israels auf, einen Zensus durchzuführen. Moses und Aaron zählen 603.550 Männer im Alter von 20 bis 60 Jahren. Der Stamm Levi, der 22.000 Männer im Alter von mindestens einem Monat umfasst, wird separat gezählt.



Die Leviten sollen im Heiligtum dienen und die Erstgeborenen ersetzen, die sich durch das Anbeten des Goldenen Kalbs disqualifiziert hatten, und deren Anzahl fast gleich ist. Die 273 Erstgeborenen, die keinen Leviten an ihrer statt haben, müssen ein »Lösegeld« von fünf Schekel bezahlen, um sich zu rehabilitieren.

Bei Aufbruch des Volkes zerlegen und transportieren die drei Stammhäuser der Söhne Levis das Heiligtum und bauen es in der Mitte der nächsten Lagerstätte wieder auf. Danach erfolgt der Aufbau ihrer eigenen Zelte um das Stiftszelt: Die Söhne Kohats, die die Gefäße des Heiligtums in besonders gestalteter Abdeckung auf ihren Schultern tragen, bauen ihr Lager im Süden auf. Die Söhne Gerschons, die die Teppiche und Dachbedeckungen transportieren, bauen ihr Lager im Westen auf. Die Merari-Familien, die die Wandpaneele und Säulen transportieren, lagern im Norden. Östlich, vor dem Eingang zum Heiligtum, schlagen Moses, Aaron und seine Söhne ihre Zelte auf.

Außerhalb der Stellungen der Leviten lagern die zwölf Stämme, jeweils zu dritt in vier Gruppen: Östlich Juda, Issachar und Zebulun; im Süden schlagen Reuben, Schimon und Gad ihr Lager auf; im Westen sammeln sich Efraim, Menasche, Benjamin und im Norden positionieren sich Dan, Ascher und Naphtali. Diese Formation wird auch während der gesamten Reise beibehalten. Jeder Stamm hat seinen eigenen Nassi (Anführer) sowie seine eigene Fahne, Farben und Wappen.


David, König Sauls Schwiegersohn, fürchtet, dass Saul ihn als Bedrohung für den Thron ansieht und töten will. Um dies herauszufinden, bittet er seinen Freund Jonathan, Sauls Sohn, um Hilfe. Sie planen, dass David beim monatlichen Neumondfestessen fehlt, um zu sehen, wie Saul reagiert. Jonathan soll David an einem geheimen Ort informieren, ob er zurückkehren oder fliehen soll.


Während des Festes bemerkt Saul Davids Abwesenheit und befragt Jonathan danach. Jonathan behauptet, David sei nach Bethlehem gereist, was Saul wütend macht. Er befiehlt, David zu holen, da dieser zum Tode verurteilt sei. Jonathan erkennt, dass Saul entschlossen ist, David zu töten, und verlässt die Tafel verärgert.


Am nächsten Morgen trifft er David in dessen Versteck, und die beiden Freunde verabschieden sich mit einem emotionalen Versprechen ewiger Freundschaft.


WUSSTEN SIE?


Schawuot


 **Nomen est omen:** Schawuot ist einer der jüdischen Feiertage, der die meisten Namen hat. Zum Beispiel...

 **Ernte:** Der bekannteste Name für Schawuot ist *Chag Ha-Kazir* (»Fest der Ernte«), denn in der Zeit dieses Feiertags fand die Weizenernte statt. Dieser Name erscheint im 2. Mose 23:16.

 **Erstlinge:** Noch ein biblischer Name von Schawuot ist *Jom Ha-Bikurim* (»Tag der Erstlinge«, s. 4. Mose 28:26). An diesem Fest brachte man im Tempel das Opfer der Erstlinge vom Weizen dar, der zu dieser Jahreszeit reift.

 **Versammlung:** Zwei Namen von Schawuot haben die Bedeutung »Versammlung«, zu Ehren der Versammlung der Israeliten um Berg Sinai: *Azeret* und *Hak'hel*. Diese Namen sind u. a. im Talmud zu finden.

 **Übergabe:** Noch ein populärer Name ist *Chag Matan Tora* (»Fest der Übergabe der Tora«). Dieser Name entspricht der Tradition, dass an diesem Tag G-tt dem Volk Israel die Zehn Gebote übergab.

 **Schur:** Noch ein Name ist *Chag Ha-Ges* (»Fest der Schur«). An diesem Tag wurden die Schafe geschoren und die Erstlinge ihrer Wolle den Priestern übergeben.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Avraham Radbil

Kinder zeugen– trotz allem

Das vierte Buch der Tora beginnt mit der wiederholten Zählung des jüdischen Volkes. Die Tora berichtet, dass Moses, nachdem er das Volk Israel gezählt hatte, den Stamm Levi interessanterweise separat erfasste. Die Leviten wurden ab einem Alter von einem Monat gezählt; es waren 22.000 Männer. Ramban (1194–1270) stellt eine grundlegende demografische Frage: Die männliche Bevölkerung des Stammes Levi, der ab dem Alter von 30 Tagen gezählt wurde, betrug weniger als die Hälfte des nächstkleineren Stammes, obwohl alle übrigen Stämme erst ab einem Alter von 20 Jahren und nur bis 60 Jahren gezählt wurden. Das ist eine gewaltige Diskrepanz. Warum gab es so wenige Leviim im jüdischen Volk?

Der Ramban sagt, dies bestätige die Lehre unserer Weisen zum Vers: »So wie sie (die Ägypter) sie (die Juden) verfolgten, so vermehrten sie sich und breiteten sich aus« (2. Mose 1:12). Je mehr die Ägypter versuchten, uns durch ihre Knechtschaft und Verfolgung zu unterdrücken, desto mehr segnete uns G-tt und schenkte den jüdischen Frauen Mehrlingsgeburten, was zu einer Bevölkerungsexplosion unter den Kindern Israels führte. Die Weisen sagen, dass der Stamm Levi nicht der Knechtschaft der Sklaverei unterworfen war. Sie waren frei von Arbeit und Verfolgung, welche die anderen Stämme erlitten. Da sie also nicht von der Verfolgung betroffen waren, waren ihnen auch nicht der Segen der vermehrten Geburten vergönnt– folglich war ihre Gesamtzahl am Ende der ägyptischen Sklaverei viel kleiner als die der anderen Stämme.

Or Hachaim (Rabbi Chaim ben Mosche ibn Attar, 1696–1743) verweist auf den Talmud, in dem zu lesen ist, dass Amram sich von seiner Frau scheiden ließ, nachdem er nur zwei Kinder, Mirjam und Aharon, hatte. Seine Begründung dafür war, dass er angesichts der düsteren Lage der Juden in Ägypten, wo jüdische Söhne damals nach der Geburt in den Nil geworfen wurden, keine weiteren Kinder in die Welt setzen wollte. Amram war der Anführer der Generation. Er war auch das Oberhaupt des Stammes Levi. Als seine Stammesgenossen sahen, dass er sich von seiner Frau scheiden ließ, trennten auch sie sich von ihren Frauen. Der Or Hachaim liefert eine Begründung für ihre Motivation: Dem Stamm Levi ging es in Ägypten relativ gut. Sie waren nicht denselben Schrecken und demselben unsäglichen Leid ausgesetzt wie die übrigen Juden. Folglich schätzten sie ihr Leben im Allgemeinen. Insofern konnten sie den Gedanken einfach nicht ertragen, Kinder zu bekommen, nur damit diese dann im Nil ertränkt oder ausgesetzt werden sollten – wie es bei Amrams drittem Kind, Mosche, der Fall war. Hingegen hatten die anderen Juden schon so viel gelitten, dass sie sich irgendwie mit dem Gedanken abfanden. Sie waren derart unterdrückt und deprimiert, dass sie das Leben beinahe für wertlos hielten. Folglich erschien ihnen die Tatsache, dass ihnen ihre Kinder genommen werden, fast selbstverständlich und hielt sie daher nicht davon ab, weitere zur Welt zu bringen. Sie schätzten das Leben so wenig, dass sie nicht wie die Leviim entsetzt vor dem Gedanken zurückschreckten, was mit ihren Kindern geschehen könnte.

Der amerikanische Rabbiner und Autor Yissocher Frand merkt dazu an, dass auch heutzutage in manchen Ländern der Welt das Leben nicht so wertgeschätzt wird wie in den Ländern der westlichen Zivilisation, der freien Welt. In Amerika, Europa und in Israel herrscht glücklicherweise die allgemeine Auffassung, dass jedes Leben unendlich wertvoll ist. Die Leviim wollten also keine Kinder zur Welt bringen. Sie fragten, warum sie Kinder zeugen sollten, wenn sie doch dann leiden oder sogar ermordet werden würden. Die übrigen Israeliten, die selbst ein unerträgliches Leben führten, hatten weniger Furcht vor der Vorstellung, Kinder zur Welt zu bringen, die selbst ein elendes Schicksal erleiden würden. Das ist eine verblüffende Vorstellung. Aber wenn wir uns vor Augen führen, wie der Wert des Lebens in anderen Teilen der Welt erachtet wird, glaube ich, dass wir sie verstehen können. Infolge dieses Phänomens, so schreibt der Or Hachaim, hatte der Stamm Levi deutlich weniger Kinder als die restlichen versklavten Stämme.

Bevor ich diesen Kommentar las, konnte ich viele Phänomene nicht nachvollziehen. Ich konnte beispielsweise nicht verstehen, wie sich jemand einen Sprengstoffgürtel umbinden und freiwillig zum Selbstmordattentäter werden konnte. Ich konnte nicht verstehen, wie ein Herrscher Hunderttausende in den Tod schicken kann – mit der Begründung, dass es für sie besser sei, im Krieg als Kämpfer zu sterben, anstatt sinnlos zu Hause mit einer Wodkaflasche unter dem Tisch zu verrecken. Ich konnte nicht verstehen, wie man bereit sein kann, sich selbst und Tausende andere Menschen zu opfern, nur um einem anderen Land und seiner Bevölkerung zu schaden. Doch vor allem verstand ich nicht, wie Menschen das ohne großen Widerstand hinnehmen und sich sogar zum Teil dafür begeistern konnten – mit dem Wissen, dass auch ihr Leben und das ihrer Liebsten auf dem Spiel steht. Der Kommentar des Or Hachaim hilft uns, diese Phänomene in einem etwas anderen Licht zu betrachten. Denn wenn das Leben nicht wirklich lebenswert ist und wenn es sich in eine reine Existenz verwandelt, fällt es einem wohl leichter, sich von diesem kostbaren Geschenk zu trennen – und auch den Verlust der Nächsten hinzunehmen.

(Den ganzen Artikel finden Sie auf [der Webseite der Jüdischen Allgemeine](#))



Lesung und Gespräch



Jüdische
Gemeinde
Mannheim



IRG | BADEN
Israelische
Religionsgemeinschaft
Baden – Der Oberrhein
| seit 1969

JÜDISCHES
BILDUNGSWERK
BADEN
JÜDISCHES WISSEN ERLEBEN



Sind Antisemitisten anwesend?

Mit Humor gegen Juden Hass



Foto: Marlene Gawrisch

Lesung und Gespräch
mit Lea Streisand
und Alexander Estis



Juden Hass ist kein Witz, sondern viel zu oft bitterer Ernst. Doch wo Argumente versagen, ist Humor oft das beste Mittel, um nicht den Verstand zu verlieren. Die Anthologie »Sind Antisemitisten anwesend?« versammelt Satiren, Geschichten und Cartoons gegen Jude Hass von jüdischen wie nichtjüdischen Autoren.

Die Herausgeberin **Lea Streisand** und der Autor **Alexander Estis** sprechen darüber, was Humor leisten kann und wo der Spaß aufhört.

Das Buch erschien im Satyr Verlag und landete 2025 auf der Hotlist der zehn besten Bücher aus unabhängigen Verlagen.

Dienstag, 19.05.2026, 19:30 Uhr

Jüdische Gemeinde Mannheim

F3, Rabbiner-Grünwald-Platz 68159 Mannheim

Eintritt frei, ohne Anmeldung



Koscher einkaufen!



Koscher-Eck hat folgende Öffnungszeiten:

So., 17.5., 14–16 Uhr ♦ Di., 19.5., 17–19 Uhr

So., 24.5., 14–16 Uhr ♦ Di., 26.5., 17–19 Uhr

Eingang in F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



Jüdisches Mannheim

Max Hansen



Der Kabarettist, Filmschauspieler und Operettensänger jüdischen Ursprungs **Max Josef Hansen** wurde 1897 in Mannheim geboren. Bereits als junger Mann ersang er sich den Beinamen »der kleine Caruso«. Er erhielt Klavier- und Gesangsunterricht und trat im Münchner Theater-Lokal *Simplizissimus* als Kabarettist mit teils selbstgeschriebenen Texten und Liedern auf.

Den Ersten Weltkrieg verbrachte Hansen im neutralen Dänemark, wo auch seine Mutter wohnte. 1919 ging er nach Wien, wo er sich weiter gesanglich ausbilden ließ.

1923 engagierte ihn der Regisseur **Hubert Marischka** (1882–1959) als Zsupán in der Operette *Gräfin Mariza*. In dieser Rolle trat er im Metropol-Theater in Berlin auf. Dies war der Startschuss für eine glanzvolle Karriere. Er arbeitete mit großen Regisseuren wie **Max Reinhardt** (1873–1943) und **Erik Charell** (1894–1974) zusammen. Ab 1926 baute sich Hansen zusätzlich eine Karriere mit Plattenaufnahmen auf, und ab 1927 hatte er regelmäßig Rundfunk-Live-Auftritte. Zwischen 1930 und 1933 stand er für zehn Filme vor der Kamera.

Zusammen mit **Paul Morgan** (1886–1938) und **Kurt Robitschek** (1890–1950) gründete Hansen das legendäre Berliner *Kabarett der Komiker*, wo er häufig auftrat. Er dichtete scharfzüngige Spott-Chansons auf die Nazis. In seinem skandalösen Gassenhauer *War'n Sie schon mal in mich verliebt?* unterstellte er Hitler sogar homosexuelle Neigungen.

Bei der Premiere seines Films *Das hässliche Mädchen* (1933) wurde Hansen von Nazis mit Tomaten beworfen. Kurz danach wanderte er aus Hitlers Deutschland aus und kehrte nach Wien zurück.

1936 holte er **Zarah Leander** (1907–1981) als seine Partnerin ans *Theater an der Wien*. 1938 zog er nach Kopenhagen, wo er ein Sommertheater eröffnete. Die wirtschaftliche Existenz seiner Familie sicherte er mit Arbeiten für den skandinavischen Rundfunk. 1939–1951 drehte er einige zum Teil sehr erfolgreiche Musik-Komödien, für die er auch Lieder schrieb.

1951 kehrte Hansen nach Deutschland zurück, konnte aber seinen einstigen Erfolg nicht wiederaufbauen. Er ging 1953 nach Kopenhagen zurück.

1961, nach einem Schlaganfall und einem Herzinfarkt starb Max Hansen im Alter von 63 Jahren. Er wurde anonym auf dem *Vestre Katolske Kirkegård*, dem Westfriedhof der Stadt Kopenhagen, beigesetzt. Er hinterließ seine Frau **Britta Annette Sylvester** (1919–1991) und vier Kinder. Zwei seiner Kinder – **Ann-Mari Max Hansen** (geb. 1949) und **Max Hansen junior** (geb. 1954) – sind heute in Dänemark als Schauspieler bekannt.

([Wikipedia](#))



Schpil mir a Lidele...

Hafer auf dem Feld

*Hafer auf dem Feld
Biegt sich im Wind
Unter der Last seiner vielen Körner.*

*Und in den Bergen
Erblüht der Tag bereits,
Die Sonne leuchtet golden!*

*Erwachtet, erwachtet,
Schauet, ihr Dörfler;
Der Weizen auf den Wiesen
Ist schon reif.
Erntet, hebt die Sichel,
Die Ernte beginnt!*



*Ein reines Gerstenfeld
Ist geschmückt mit einem Kranz,
Die Ernte und der Segen sind groß.*

*Auf das Kommen der Schnitter
In glänzender Sonne
Wartet der Pflug, dass er zu Garben wird.*



*Bringet, erhebet,
Pflügt euch einen Pflug,
Es ist ein Fest des Weizens,
Der Anfang der Ernte.
Erntet, hebt die Sichel,
Die Ernte beginnt!*

(Übersetzung: Amnon Seelig)



Das Lied *Schibolet Ba-Sade* («Hafer auf dem Feld») schrieb 1946 der israelische Dichter und Komponist **Mattityahu Shelem** (geb. **Weiner**, 1904–1975). In Israel wird das Lied oft an Schawuot gesungen.

Im Laufe der letzten 80 Jahre wurde dieses Lied von vielen interpretiert, u. a. **Ran & Nama**,

Bracha Zefira, **Ofra Haza**, **Gevatron** und **Gali Atari**.

Schibolet Ba-Sade gewann auch internationale Anerkennung, nachdem die südafrikanische Sängerin und Menschenrechtsaktivistin **Miriam**

Makeba (1932–2008) es 1964 aufnahm. Die jüdische marokkanisch-französische Sängerin **Frida Boccara** (1940–1996, im Bild) nahm 1969 eine beeindruckende **Version auf Französisch** auf.



Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Syrniki zu Schawuot: Pfannkuchen aus Hüttenkäse

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Zutaten

- ◆ 900 g körniger Frischkäse ◆ 1 Ei
- ◆ 1 EL Ahornsirup ◆ 30 g Hartweizengrieß
- ◆ 130 g Mehl ◆ Öl zum Braten
- ◆ ½ TL Zimt (optional) ◆ 30 g Kokosraspeln (optional) ◆ 60 g Rosinen (optional)



Die Motivstempel aus dem Foto findet man online [hier](#).

Zubereitung

Alle Zutaten bis auf die Rosinen zu einem glatten Teig verkneten. Falls gewünscht, die Rosinen einkneten. Aus dem Teig ungefähr handtellergroße Scheiben von ca ½ cm Dicke formen, leicht in Mehl wälzen. Falls gewünscht, in eine runde Ausstechform drücken und mit gestempelten Motiven verzieren. In einer Pfanne Öl erhitzen und die Pfannkuchen bei mittlerer Hitze goldbraun braten.

Bete'awon! Guten Appetit!

*Rezept aus vorigen Ausgaben?
[Sie finden alle hier](#)*

